Die Hausfrau

Autor(en): **Walsére, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 46

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Hausfrau

Letzte Dichtung von Robert Walsère und dessen Schüler Fréd. Ringschenberg

Genug!

Ich habe genug geschlafen. Man nennt mich eine gute Hausfrau. Also denn! Heute ist Markttag.

Was habe ich nicht alles einzukaufen! Gemüse, Aepfel und Fleisch. An alles muß ich denken. Mein Mann liebt die Wienerschnitzel. E ja ...

Miau, miau. Es ist meine Katze. Sie heißt Migg. Mein Mann sagt ihr Miggi. Migg ist ein gescheites Tier. Sehr sauber. Putzt sich. Jede Frau sollte so sauber sein. Migg verdreht manchmal die Augen. Dann denkt sie. Migg denkt sicher tief. Denken ist die würdigste Tätigkeit des lebenden Wesen. Auch die Hausfrau soll denken. Ob wohl diese Gedanken auch einer andern Hausfrau auftauchen? Im Grunde genommen bin ich, glaube ich, eben doch mehr Philosophin als Hausfrau. Ja, ja. Es ist eine Schande, daß ich denkende Hausfrau Gemüse einkaufen soll. Warum kann ich nicht meine reichen Gedanken zu Papier bringen und einer großen Zeitung zum Abdruck schicken? O ja! Zum Beispiel: Gehirn ist Zuckerdose. Oder: „Spatz im Topf, lacht der Hopf. Uebrigens ein schöner Reim!

Ich habe geduselt. Ich erinnere mich: die Wienerschnitzel für Eduard kommen nicht von selbst nach Haus. Ich muß nun doch gehen. Was würde man sonst von mir als gute Hausfrau sagen? Uebrigens — —. Morgen kann ich weiter fahren, meine philosophische Tiefe auszubauen. Wer weiß! Wer weiß!! — —

Genug! Ich muß jetzt die Wienerschnitzel holen — —. Wenn ich nur schon wüßte, was für ein Kleid ich mir heute anziehen soll. Das Grüne? ... Das Weiße? Es steht mir so schön! Aber wird das gute Wetter anhalten? Man muß an so vieles denken ....

Genug! Au — Es läutet. Lieber Schatz. So, Eduard, bist du schon zuhause! Ich hatte heute so viel zu denken. Als Hausfrau hat man an so vieles zu denken! Ich hole dir schnell ein paar Cervelats.

Mein armer Eduard! Keine Wienerschnitzel ... Nein, ich will nicht mehr denken, nicht mehr philosophieren.

Genug!

Lieber Nebelspalter!

In einem großen alleinstehenden Hause wohnen zwei alte Damen. Da kommt eines Tages ein bärtiger Kerl hereingeschlichen und bittet um abgetragene Männerkleider. Er wird aber kurz abgefertigt: „Wie können Sie sich unterstehen, von uns alten Damen Männerkleider zu betteln, wo wir doch ganz allein im Hause wohnen." Murrend entfernte sich der Bettler. Während er die Stiege hinabpoltert, fällt es den beiden dann plötzlich ein, daß sie eine große Dummheit begangen hätten, indem der Kerl nachts nun wahrscheinlich in ihr Haus einbrechen werde. Wie er ins Freie tritt, reißt die eine der beiden das Fenster auf und ruft ihm zu: „Sie! Losed Sie! Z'Nacht händ mier denn scho Manne bi üs!"

*

Das Schlafmittel

„Nun folgten sie meinem Rate und haben Sie leise solange gezählt, bis Sie einschliefen?" — „Ja, ich zählte bis auf 1 638 560!" — Und darauf schliefen Sie also ein?" — „Nein." — „Warum hörten Sie denn auf mit dem Zählen?" — „Weil es Zeit zum Aufstehen war!" qu

Völkerbundstypen

Rabinovitch

Bundesrat Motta

Bei der Arbeit im Urwald

Von Ha. Mo.

Zeitweise hatte ich eine Bohrmannschaft.

Während der Arbeit gab es da etwa lustige Unterredungen zwischen den Bohrkuli, den Chinesen, und den siamesischen Wasserzuträgern. Jene wissen mehr vom Standpunkt des Handwerkers aus zu erzählen, die Siamesen sind Jäger und Waldmenschen.

Einmal berichtete ein Siamese von einem Tier „Quang", das die Chinesen nicht kannten, und diese suchten herauszubringen, was für ein Fabelwesen da gemeint sein könne.

So ein Siamese, sehr praktisch, teilt die Tiere ein in: „beißt den Menschen!" und in: „beißt den Menschen nicht!"

Die ganze Gesellschaft begann darauf eifrig hin und herzuraten, und ganze Menageriereihen aufzuzählen: „Der Tiger beißt, der Hund beißt, die Kuh beißt den Menschen nicht — — Quai mai Kop — —.

Und da fiel ich rasch ein: „Meine weiße Frau beißt!" und streckte meine linke Hand auf, an der etwas ab ist — —.

Aber diese einfachen Leute lachten nicht. Sie staunten und staunten und schwiegen.

Erst nach langem Warten sang schließlich einer der Dunkelbraunen triumphierend, mit befreiendem Aufatmen und wie froh, sich einer großen Gefahr weniger ausgesetzt zu wissen als dieser arme Weiße:

„Die — Siamesin — beißt nicht!" — — und das schwere Bohrzeug knarrte weiter.

*

Der saumselige Storch

Hansli ruft im Herbst dem nach Süden ziehenden Storch nach: „Storch, Storch, bring mer es Buschi." Die Mutter fragt ihn, ob er lieber ein Brüderchen oder ein Schwesterlein habe. „Ein Schwesterlein", ist die prompte Antwort des Hansli. — Im Frühling ist bei Hanslis Eltern der Storch eingekehrt, hat aber ein Brüderchen gebracht. Entrüstet steht Hansli bei der Wiege und sagt: „Jetz het der Storch nümmä gwüßt, was ich ha wellä; häters grad gmacht, so hät är's nid vergässä."